

Die Schrebergärten auf der Wasserwiese im Prater.

Mitteilungen des Hofgardendirektors Regierungsrat Umlauf.

Wien, 15. August.

Die Nachricht, daß der Kaiser einen Komplex von über 100.000 Quadratmeter auf der Wasserwiese im Prater der Gemeinde Wien behufs Anlage von Schrebergärten kostenlos zur Verfügung gestellt hat, ist von der Bevölkerung mit herzlichster Dankbarkeit aufgenommen worden.

Hofgardendirektor Regierungsrat Umlauf äußert sich über Befragen in nachstehender Weise:

Aus dem der Gemeinde Wien zur Verfügung gestellten Komplex von über 100.000 Quadratmeter können tausend Parzellen für Kleingärten abgeteilt werden. Das große Ausmaß des zusammenhängenden Komplexes bietet viele Vorteile, deren erster darin besteht, daß ein ansehnlicher Teil der Bearbeitung gemeinschaftlich erfolgen kann. Durchaus notwendig ist eine geschickt durchgeführte Parzellierung. Die Wasserwiese bedarf vor allem einer mittleren Zufahrtsstraße für großes Fuhrwerk, das Dünger usw. zuführt. Von dieser zweigen Seitenwege für Karren ab und in sie münden die zahlreichen Kuhstegen.

Auf der Wasserwiese werden sich voraussichtlich in der Mehrheit Neulinge ansiedeln, die wenig oder keine Erfahrung besitzen. Man muß verhindern, daß sie in die Fehler der ersten Schrebergärtner verfallen. Mit dem Kaufen eines Lehrbüchchens ist eben so wenig getan, wie wenn eine unerfahrene Köchin sich ein Kochbuch anschafft. Die Behörden und Autoritäten vom Fach geben sich gewöhnlich der Zuversicht hin, daß mit dem Abhalten von Vorträgen die Hauptsache geschehen sei. Die Eindrücke bei Vorträgen führen aber zu vielen und großen Fehlern. Das Nächstliegende ist, daß ein Schrebergärtner dem andern die Sache nachmacht — ist ein Fehler begangen worden, so erscheint er bald verhundertfacht. So hat im heurigen Frühjahr ein Schrebergärtner gehört, es müßten die Paradeeierstauden, sollen sie reich tragen, beschnitten werden. Sobald seine Stauden üppiges Grün zeigten, ging er ans Werk und richtete sie jämmerlich zu, was ihm sofort alle Nachbarn der ganz neuen Anlage nachmachten. Das Resultat war, daß die Stauden nichts trugen. Wer aber ins andere Extrem verfiel und die Stauden ganz unbeschnitten wuchern ließ, erntete ebenfalls keine Tomaten.

Deshalb gibt es nur einen Weg, der bei einem so großen Komplex, wie es die Wasserwiese ist, eingeschlagen werden muß. Die Gemeinde Wien soll sich entschließen, auf der Wasserwiese einen **Musterschrebergarten** anzulegen, der als Schulbeispiel dienen kann und bei dem die angehenden Schrebergärtner den Anschauungsunterricht der Kulturen genießen. Die Ausführung des Mustersgartens kann man **invaliden, frontdienstuntauglichen Gärtnern** überlassen. In Verbindung mit diesem Mustersgarten soll eine **Samenpflanzenschule** angelegt werden, aus der die Schrebergärtner mit guten Pflanzen und Sorten gegen Entgelt versorgt werden. Auf diese Weise wird die Verschwendung des knapp vorhandenen Saatgutes hienangehalten.

Bei kleinen Schrebergärten ist eine der Hauptbedingungen die intensive Ausnutzung des Bodens, durch welche mehrere Ernten in einem Jahre erzielt werden sollen. Neben Gemüsearten, die sich spät entwickeln, Kraut, Sellerie, Rüben, sollen schnellwachsende, für Zwischenpflanzen geeignete, gesetzt werden, zum Beispiel Kohlrabi, Salat, Rettich. Das muß dem angehenden Schrebergärtner gezeigt werden, es muß ihm die richtige „Pflanzenweite“ beigebracht werden. Heuer hat man beobachtet können, daß viele Neulinge in Zwischenräumen von 30 bis 40 Zentimeter Kraut und Kohllatten gesetzt hatten, die jetzt natürlich keinen Platz zu ihrer Entwicklung haben.

Eine weitere Hauptsache ist, daß sofort mit einer richtigen Wasserleitung begonnen wird, die längs der Wegführung eingebaut werden muß. In Deutschland gräbt man diese Sommerwasserleitungen nicht in die Erde ein, sondern führt sie **ober tags** in einer Höhe, die es ermöglicht, unten durchzugehen. Ein weiterer Vorteil ist, daß das Wasser sich in diesen Röhren erwärmt, was den Kulturen zuträglich ist, als wenn das Wasser kalt aus der Erde heraufkommt. Bei mangelnden Eisenröhren können auch mit Pech verklebte oder mit Dachpappe ausgekleidete Holzrinnen benützt werden.

Ein Hauptpunkt bei dieser großen Anlage ist die **Bewachung**. Im heurigen Jahre wurde den Schrebergärtnern ein großer Teil der Frucht ihrer Arbeit gestohlen oder verwüftet. Die Ueberwachung läßt sich sehr leicht durchführen, weil ja ohnedies der Pachtzins für die Kriegsfürsorge bestimmt ist. Gebt man nur einen Heller per Quadratmeter mehr ein, so ist dies für einen Schrebergärtner von 100 Quadratmetern Ausmaß eine Krone im Jahre, 1000 K. für den ganzen Komplex. Für diese Summe wird die Kriegsfürsorge gern ein bis zwei Mann Kriegsbefähigte zur Bewachung beistellen.

Bei der **Düngerbeschaffung** könnte die Kriegshilfe auch eingreifen, indem sie in den militärischen Anstalten und in den Kasernen Wiens den Dünger sammelt und gegen entsprechendes Entgelt den Schrebergärtnern zuführt.

Von ganz besonderer Wichtigkeit ist auch noch die **Schädlingbekämpfung** bei einem so großen Komplex. Wenn in einer Parzelle bei einem nachlässiger Gärtner eine Schädlinginvasion (anstehende Pflanzentrankheiten) auftritt, so muß der betreffende gezwungen werden, die Bekämpfung sofort einzuleiten oder sie wird von Amts wegen vorgenommen.

Der große Wert der Schrebergärten liegt nicht nur in der kolossalen Vermehrung der Lebensmittelproduktion, sondern auch in der bedeutenden Entlastung der Transportwege aus dem freien Lande in die Großstädte. Ihre Vermehrung und Entfaltung kann deshalb nicht hoch genug eingeschätzt werden.